

"Kommt, wir spielen Geschäftlis! [...]"

Autor(en): **Farris, Joseph**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 17

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

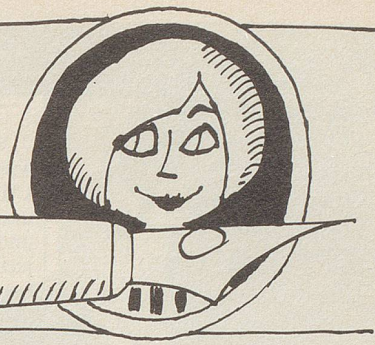
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Vom Chauffeur, der falsch reagierte

Dem Chauffeur eines Lieferwagens ist ein junger Hund vor das Auto gerannt, und der Chauffeur hat, wie allgemein hervorgehoben wurde, «falsch reagiert». Er riss den Wagen nach links und fuhr aufs andere Trottoir. Das Ganze geschah glücklicherweise zu einer verkehrsarmen Zeit und in einem wenig bevölkerten Vorort.

Wie durch ein Wunder kam niemand und nichts zu Schaden, ausser dem Wagen, der etwas mitgenommen wurde.

Ich habe mehrmals die Ansicht vertreten hören, der Mann habe seine fristlose Entlassung verdient. Er gehöre nicht ans Steuer eines Wagens, eben wegen dieses kopflosen Reagierens.

War es so kopflos?
Ich weiss nicht recht.

Natürlich: Wer sein Leben und das der Passanten und vielleicht das Glück seiner Familie aufs Spiel setze, wegen eines Hundes, sei kein guter Chauffeur. Dies ist vollkommen richtig, und es ist unbestreitbar die Stimme des gesunden Menschenverstandes, die so spricht. Hingegen scheint mir, man müsste sich über den Begriff «falsch reagieren» verständigen. Ich möchte sagen, es gebe keine falschen und richtigen Reaktionen in solchen Dingen, sondern zweckmässige und un Zweckmässige – im Effekt. Solche Reaktionen kommen aus dem Unterbewusstsein, nicht aus einer Ueberlegung heraus – für die ja dem Fahrer kaum Zeit bleibt. Vernünftig und zweckmässig wäre wohl gewesen, wenn der Chauffeur den Hund überfahren hätte, statt sich und seine Umgebung zu gefährden.

Und doch –

Es handelt sich nicht darum, dass man selber einen Hund hat, und deshalb sentimental reagiert. Es handelt sich wohl überhaupt nicht um das Kapitel «Tierliebe». Mir scheint, man kann fast nicht anders als das Ganze in einem weiteren Zusammenhang zu sehen.

In unserer forschenden Zeit, wo es auf Lebewesen, Mensch oder Tier, so wenig mehr ankommt, und wo nur noch Millionen Vernichtungsziffern als erwähnenswert betrachtet werden – in unserm Massen-Atombombenzeitalter gibt es eben doch immer wieder Menschen, die so völlig unfähig sind, ein Lebewesen unnützerweise zu vernichten, dass sie spontan, ohne die Vernunft zu Rate zu ziehen, diesem Instinkt folgen.

Ich werde mich vernünftigerweise hüten, den Chauffeur seiner Reaktion wegen zu bewundern. Dafür stand zuviel auf dem Spiel. Unter anderem er selber.

Es wäre schade um ihn.

Bethli

Kolumnistisches

In unserer grössten Frauenzeitschrift las ich in der Kolumne der Chefredaktorin:

«Das Huhn Annabelle hat seither seinen festen Platz in unserem Redaktionssekretariat. Und es erinnert uns täglich von neuem daran, wie zufrieden solch ein Tier sein kann, wenn es eben wie ein Tier und lebendes Wesen behandelt wird.» Und unter seinesgleichen leben darf, möchte ich da unwillkürlich weiterfahren.

Und da regt sich ein bekannter Kolumnist in einer ebenso sehr bekannten Gratiszeitung auf über die wirklich nicht immer witzigen und geistreichen Witzchen und Zwischenpalaver, die die «Plattenleger» am Radio von sich geben, und schreibt vom «Zeitalter des galoppierenden Schwachsinn».

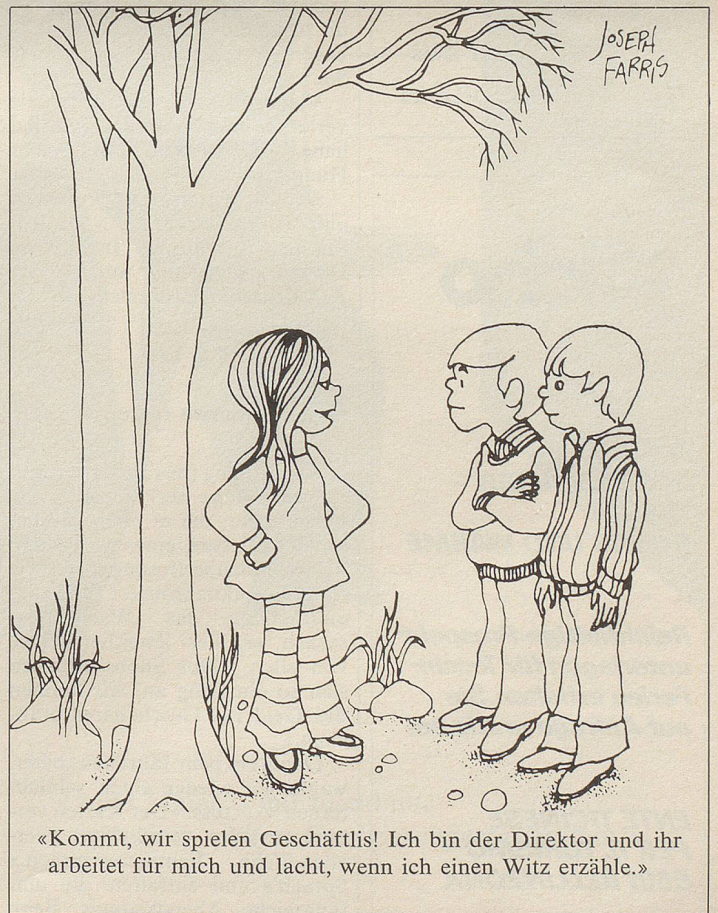
Ich gebe zu, die Witzchen, die da zitiert werden, sind nicht gerade umwerfend lustig, einen Kindergartenkinder würden sie aber sicher zum Lachen bringen. Nun hören aber kleine Kinder nachts nicht Radio, und nachts war es, als der schlaflose Kolumnist seinen Radio einschaltete und sich über den Radiosprecher aufgehalten hat.

Sicher hat er sich dann aber immer um die volle Stunde, bei

den neuesten Nachrichten wieder erholen können, die man auch nachts bei ARD hören kann. Da konnte sich der schlaflose Mann wieder bei Revolutionen, Kriegen, Mord und Totschlag, Entführungen und so weiter erholen. Denn bei den gegenwärtigen Nachrichten gibt es ja wirklich nichts mehr zu lachen. Deshalb habe ich gar nichts mehr gegen blödelnde Conférenciers und etwas schwächliche Witze. Sie sind nach den düsteren Nachrichten eine Erholung. Dabei möchte ich weder einen Millowitsch – mit dem ich nichts anfangen kann –, noch die unzähligen Skelettwitze, noch Insterburg & Co. mit ihrem absolut zweckfreien Blödsinn ausklammern. Auch den Ueli Beck mit seinen oft mehr als faulen Witzen und den Dr. Hans Gmür nicht. Sie alle haben ihr Publikum, das ein Recht auf Fröhlichkeit hat.

In unserer Zeit – galoppierender Schwachsinn hin oder her – finde ich jedes Mittel, das unsere nach unten geneigten Zwanzgabaacht-Furgler-Maulecken etwas anhebt und uns zu einem Lächeln, wenn nicht zu einem lauten Lachen veranlassen, absolut in Ordnung und unserer seelischen Gesundheit zuträglicher als die Ueberheblichkeit eines Kolumnisten.

Hege



«Kommt, wir spielen Geschäftlis! Ich bin der Direktor und ihr arbeitet für mich und lacht, wenn ich einen Witz erzähle.»